

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 60 Pf. durch die Post.

Nr. 187.

Sonntag den 11. August.

1901.

Am der Bahre der Kaiserin Friedrich.

Donnerstag Abend 6 Uhr fand im Schloß Friedrichs Hof am Sarge der Kaiserin Friedrich eine Andacht statt, welche von dem Bischof von Ripon unter Assistenz des englischen Geistlichen von Homburg Tigonih chore abgehalten wurde. Versammelt waren alle in Homburg anwesenden Mitglieder der kaiserlichen Familie, ferner der Herzog von Cambridge, der Großherzog von Hessen, der Vizekönig von Mexiko, die Damen und Herren der Umgebung vom Dienst und die gesammte Hofstaat der verstorbenen Kaiserin. Der Kaiser und die Kaiserin und der Kronprinz fehlten nach der Andacht nach Homburg zurück.

Bei der Leichenfeier in der Kronberger Stadtkirche wird jeder Dampf vermieden auf Wunsch der Kaiserin Friedrich. Sie hat sich streng verboten, daß bei irgend welcher Gelegenheit eine Beschädigung der ihrerseits mit so großer Mühe restaurierten Kirche vorgenommen werden sollte, sie hat insbesondere das Einschlagen von Nägeln in die Wände direct untersagt. Es muß daher von einer eigentlichen Trauerdecoration Abstand genommen werden, nur der Fußboden wird schwarz ausgefegt, es wird auch versucht, noch in letzter Stunde elektrische Lichter in der Kirche anzubringen. Hierauf werden sich im Ganzen die äußeren Vorbereitungen beschränken.

Von einer Trauerfeier in der Jaspis-Galerie des Neuen Palais ist nach der „Kreuzzeitung“ Abstand genommen worden. Die Beisetzung wird sich, dem Wunsche der Einschlafen gemäß, ganz still und unter Teilnahme nur des engeren Familienkreises sowie der städtischen Leidtragenden von außerhalb vollziehen. Dienstag Vormittag 10 Uhr wird sich der Leichenzug von der Waidparkstation aus direct in den Park von Sanssouci begeben. Der Trauerzug wird von einer Schwadron des Leibhusaren-Regiments „Kaiserin“, dessen Chef die Kaiserin Friedrich war, escortirt werden. Der Park von Sanssouci u. s. w. werden militärisch gänzlich abgesperrt. Die Potsdamer Garnison bildet außerdem Spalier längs des Trauerweges. Die Feier in der Friedenskirche bleibt auf Gebet und Segen beschränkt. Dann erfolgt die Beisetzung in dem Kaiser Friedrichs, hinfort auch Kaiserin Friedrich Mausoleum.

Prinz Heinrich ist nicht in Vrest gelandet. Er hat die Nachricht vom Tode seiner Mutter erst nach der Rückkehr des Kreuzers „Gela“ in Vrest erfahren. Die Zeit bis zur Rückkehr der „Gela“ verwannte das deutsche Geschwader ohne Kenntnis von dem Trauerfalle zu Manövern jenseit von Dussant nächst der englischen Küste.

Die englischen Kreuzer „Melampus“ und „Amphitrite“ waren Mittwoch früh nach den Kanalfelsen gedampft, um dort das deutsche Geschwader zu erwarten und dem Prinzen Heinrich Mitteilung vom Ableben seiner Mutter zu machen. Beide Schiffe hatten Apparate für drahtlose Telegraphie an Bord; die Schiffe sind aber Donnerstag Abend, nachdem die Admiralität erfahren hatte, daß dem Prinzen Heinrich die Todesnachricht schon von Vrest aus mitgeteilt worden war, zurückberufen worden.

Prinz Heinrich wird in Wilhelmshaven am Sonntag Abend oder am Montag früh landen und sich von dort sogleich nach Potsdam begeben.

Hoftrauer ist angeordnet worden in Wien auf 18 Tage, in Darmstadt auf 5, in Weimar auf 6, in Alben auf 4 Wochen. In England ist eine dreimonatige Landestrauer angeordnet.

Am Freitag ist in Sachsen auf 3 Wochen angeordnet worden.

In englischen Oberhaus beantragte Lord Salisbury am Donnerstag eine Beileidsadresse an den König ähnlich der vom Unterhause angenommenen. Er führte dabei aus: Wir haben allen Grund, dem König und dem deutschen Kaiser unser Mitgefühl bei ihrem furchtbaren Verlust auszusprechen. Wir können unserm König nur versichern, wie tief sein Verlust uns berührt, und dem Sohn der ver-

storbenen Kaiserin kund thun, wie sehr wir an seinem Schmerz theilnehmen. Lord Spencer unterstützte den Antrag des Premierministers und führte aus: Die Nation wird den Ausdruck der Theilnahme gegenüber dem Kaiser Wilhelm mit Genugthuung aufnehmen. Wir alle erinnern uns dankbar der von ihm bewiesenen Kindesliebe und Kaiserfamilie anlässlich des Todes der Königin Victoria. Darauf ward die Adresse angenommen.

Zum Empfang des Grafen Waldersee.

Dem Grafen Waldersee hat der Kaiser an der St. Pauli-Landungsbrücke in Hamburg am Donnerstag durch den General v. Wittich außer einem Orden zwei Cabinetts-Ordres überreichen lassen.

Graf Waldersee ließ diese durch den Generalmajor v. Gayl verlesen. Der Kaiser betont darin, daß der Marschall dem in ihm gesetzten Vertrauen seiner ganzen militärischen Vergangenheit würdig und glänzend entsprochen habe, und spricht seinen wärmsten Dank für die hohen Verdienste des Marschalls in China aus. Zum äußeren Zeichen seiner kaiserlichen Anerkennung verleiht der Kaiser dem Marschall den Orden pour le mérite mit Eichenlaub und bestimmt, daß das Feld-Artillerie-Regiment Nr. 9 den Namen Feldmarschall Graf Waldersee, Schlesiensches Nr. 9 führen soll, damit der Name für immer in der Armee erhalten bleibe. Außerdem wird der Feldmarschall in seine alte Stellung als General-Inspector der 3. Armee-Inspection wieder eingesezt.

Hierauf gelangten die Orden an die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften zur Vertheilung, die diese sofort anlegten. Im Rathhaus feierte Bürgermeister Sachmann die Verdienste des Marschalls um den Weltfrieden und die Erhöhung des deutschen Ansehens, die allein durch die große vorbildliche Vaterlandsliebe zu erreichen gewesen sei, und machte dem Feldmarschall Mitteilung von der Verleihung des Ehrenbürgerrechts der Stadt Hamburg. Nach der Ansprache des Grafen Waldersee wurden dem Feldmarschall die Insignien des bayerischen Hubertus-Ordens überreicht. Waldersee dankte und bemerkte, daß es ihm großem Genuß gewesen, während des Krieges 1870/71 im ersten Hauptquartier täglich mit dem Prinzregenten Luitpold zusammen zu sein, den er dort habe überaus schätzen und verehren lernen. Wie in diesem Kriege sich die bayerischen Truppen ausgezeichnet bewährt hätten, so hätte er auch zwei Mal an den Prinzregenten über die vorzügliche Haltung der bayerischen Truppen des ostasiatischen Expeditionscorps berichten können. Es sei ihm eine Freude gewesen, daß die Bayern in beiden Expeditionen, an denen sie theilgenommen waren, ihren alten Ruf der Tapferkeit und Mannesguth bewahrt hätten.

Prinzregent Luitpold theilte aus Vorderriff die Verleihung des Hubertusordens dem Grafen Waldersee in einem Telegramm mit, in welchem es heißt: „Aus den bayerischen Bergen sende ich Ihnen, mein lieber Generalfeldmarschall, herzlichsten Willkommengruß mit meinen aufrichtigsten Wünschen zur glücklichen Rückkehr in die Heimat.“ Der König von Sachsen hat dem Grafen Waldersee den Hausorden der Rautenkron verliehen.

Am Freitag frühludte Graf Waldersee im Rathhaus zu Altona. Mittags 12 Uhr trat er die Fahrt nach Homburg an.

Graf Waldersee hat in seiner Antwort auf die Ansprache des Hamburger Bürgermeisters der Flotte und dem Expeditionscorps in Ostasien nachfolgendes Zeugnis ausgesprochen: „Sie haben alle getheilt, ihre Schuldigkeit zu thun und sich die Zufriedenheit ihres allerhöchsten Kriegsherrn zu erwerben. Die Flotte hatte das Glück, den Feind zu eröffnen. Sie hat bei den Kämpfen um die Takusforts Proben größter Tapferkeit und Thätigkeit abgelegt. Sie hat mit ihren zahlreichen Landungs- und Detachements den Dienst der Landtruppen versehen

müssen unter gewaltigen, namentlich klimatischen Anstrengungen und hat unter Entbehrungen sich glänzend bewährt. Wenn in Augenblicken größter Noth der Ruf erschallt: „Die Deutschen nach vorn!“ so ist das eine Anerkennung deutscher Tapferkeit, wie sie schöner nicht gedacht werden kann. Wenn es auch nachher zu Kämpfen nicht mehr gekommen ist, so waren doch schwere Pflichten zu erfüllen. Der Dienst auf einem Kriegsschiff ist zu gewöhnlichen Zeiten schon wahrlich kein leichter, aber der Jahre lang dauernde Aufenthalt in den chinesischen Gewässern, umgeben von scharf beobachtenden Augen, der Aufenthalt von vielen Monaten auf der Wafung-Nebbe unmittelbar unter den Kanonen gewaltiger chinesischer Forts, oder auf der bei jedem Sturm verunsicherten Takus-Nebbe oder in der Seidische von Hongkong oder im Eise von Schanhaiwan verlangt die höchsten Anforderungen. Sie sind glänzend erfüllt worden. Deutschland kann stolz sein auf seine Flotte, die sich überall die größte Anerkennung erworben hat. Unser deutsches Expeditionscorps ist gänzlich dazu gekommen, in offener Feldschlacht, wie es jeder Einzelne ersieht hat, zu zeigen, daß der alte Geist, der uns vor drei Dezennien zu unvergleichlichen Erfolgen geführt hat, auch in ihnen lebte. Es ist aber wahrlich nicht müßig gewesen. Während die anderen Contingente ihre Thätigkeit auf beschränkteren Räumen einschränkten, waren die deutschen Truppen überall in dem deutschen Operationsgebiet sichtbar und deutsche Reiter streifen weit darüber hinaus, tief in die Mongolei hinein, wobei noch nie ein Europäer einen Fuß gesetzt hat. Trotz unablässiger Thätigkeit in zahlreichen kleineren Gefechten und zahllosen Unternehmungen zur Beruhigung des Landes ost unter gewaltigen Anstrengungen, sei es im Gebirge auf engen Saumpfadern, sei es in tief durchgehendem Boden des Niederlandes, sei es bei tropischer Hitze oder scheinbarer Kälte, in denen die höchsten Anforderungen an die Kraft des Menschen gestellt worden sind, hat nie jemand versagt. Alle aber haben bebauert, daß ich sie nicht weiter führen durfte bis in das Herz des feindlichen Landes. Das deutsche Expeditionscorps hat sich die vollste Hochachtung aller verbündeten Contingente erworben durch seine Thätigkeit auf jedem Gebiete der mannigfachen Thätigkeit, durch seine Tapferkeit, durch seine Mannesguth, durch seine vornehme Haltung und seine Humanität. Aber nicht allein die Achtung unserer Verbündeten, sondern auch die unserer Feinde, und auf diesen Punkt möchte ich Ihre besondere Aufmerksamkeit richten. Der Asiat hat nur Achtung vor der höheren Macht und vor dem, dem er zutraut, diese entschlossen und rücksichtslos zu gebrauchen. Diese Achtung haben wir uns in vollstem Maße erworben, und sie wird vorausichtlich reiche Früchte tragen. In dem Se. Majestät der Kaiser gewaltige Seestreitkräfte und ein starkes Expeditionscorps, stärker als jedes einzelne andere Contingent, heraus sandte, hat er Großes für Deutschland gethan. — Nicht wenig dazu beigetragen, das Ansehen Deutschlands zu erhöhen, hat es, daß einem deutschen General das Oberkommando übertragen war. Zu danken ist es allein der Ueberzeugung Sr. Majestät, daß nur durch einheitliches Handeln ein Friede zu erreichen sein würde.“

Der Kaiser von Rußland bei dieser Gelegenheit zu gedenken, hat Graf Waldersee also nicht für erforderlich gehalten. Graf Waldersee meinte, daß jetzt der Name Deutschland beim Chinesen einen anderen Klang habe und die Stellung der Deutschen in Ostasien in der That eine bessere geworden sei. Graf Waldersee meinte, daß nur die deutschen Niederlassungen und Unternehmungen früh eine Bahn betreten könnten, die ihnen die Ehre des Kaisers frei gemacht habe. — Diese Vorstellungen des Generals sind sehr optimistisch und es wird abzuwarten sein, ob sie in der Zukunft ihre Bestätigung finden.

Hamburg, 9. Aug. Kurz nach 12 Uhr ist Generalfeldmarschall Graf v. Waldersee mit Gemahlin auf dem festlich geschmückten Dampfer-

Musik-Institut Merseburg.

Vollständige Ausbildung im Klavierpiel
Häufigsten und modernsten Stils, Violine und
Composition. Harmonielehre, Contra-
punkt, Formenlehre. Aufnahme neuer
Schüler täglich. Auf Wunsch Unterricht im Haus.
Hochachtung

Otto Ziegenmeyer,
Lehrinstitute, Galleische Str. 32.
Ehemals Lehrer am Conservatorium in Wies-
baden und in Frankfurt a. M.)

Elternglück!

„Times Kindernahrung“
hat meine vollste Zufriedenheit er-
reicht und erlaube ich weitere 10 Pfd.
umsonst zu senden. (Katz.)
Wiesbaden. **Ottomar Walter.**
*) Unentbehrl. Milchzusatz im Sommer!
Bedecke 4 80 und 150 Pfg.
Brochüren gratis bei: **Paul Berger,**
Wilh. Kieslich, Drog., und
Carl Schumann in Remm.

Radfahrer-

Bellerinen,
Sweater,
Hemden,
Strümpfe,
Gamaschen,
Gürtel
Sandalschuhe

empfehlen

Hildebrandt & Rulfes.

Praktische Hochzeitsgeschenke!



ff. Emaille
braun u.
neubl.
ein großer
Koffen ein-
getroffen bei

H. Becher, Schmalfstr. 29.
NB. Große schwere Eimer
à 1,00 Mk.



ff. Blütenhonig
à Pfd. 1 Mk.
verkauft
Lehrer Kuntzsch,
Starlitzstraße 7.

Grabeinfassungen

aus Cement liefert unter Garantie für gute
sandere und haltbare Arbeit billigst

Joseph Sommer,

Breilitzstraße 4.

Nach Stehen solche zur Ansicht.



Ansverkauf

von
Fahrrädern,

zur erschlaffige Fabrikate, von Mk. 125 an bei

Otto Bretschneider.

Diagerkeit

Schöne volle Körperformen durch unter
orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt gold.
Medaille Paris 1900, Hygiene-Aus-
stellung; in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zu-
nahme garantiert. Streng reell - kein
Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis
Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nach-
nahme mit Gebrauchsanweisung.
Hygien. Institut **D. Franz Steiner & Co.,**
Wertlin, Königgrätzerstr. 69 c.



Wanderer-Räder

(Weltausstellung Paris 1900 allein den
„Grand Prix“)

bleiben nach wie vor die besten, obgleich sie jetzt nicht theurer
wie andere Marken.

Vertreter:

H. Baar,

Merseburg,
Markt 3.

Fahrradlager und Reparatur-Werkstatt.

Polytechnisches Institut, Friedberg i. Hessen
(Gewerbs-Akademie) bei Frankfurt a. M.
I. Höhere Lehranstalt mit akad. Kursen für Maschinen-,
Elektro- und Bau-Ingenieure etc.
II. Technikum (mittlere Fachschule) für Maschinen- u. Elektro-
Techniker. - Programm kostenfrei.
(Prüfungs-Kommissar.)

O. Fritze's

Bernstein-Fussboden-Lackfarbe,

geister Anstrich für Fußböden, trocknet in 4-6 Stunden vollständig hart, erzeugt hohen Glanz
und klebt nicht nach.

Oelfarben

in allen Nuancen, zum Anstrich von Fußböden,
Türen, Hänen, Maschinen etc.

Leinöl-Firniss, gar. rein, nicht nachbleibend.

für Fenster, Holzstücke etc., trocknet in
3-4 Stunden hart wie Porzellan.

Lacke, Pinsel, Bronzen etc.

in großer Auswahl offerirt billigst

Adler-Drogerie Wilh. Kieslich,
Entenplan. Nothmarkt.

Möbel.

Da ich meine Wohnung nach
meinem Fabrikgrundstück Galleische
Straße verlegt habe, gebe, da es
mir zu umständlich ist, vorläufig
mein Ladengeschäft kl. Ritter-
strasse 13 hier auf.

Ich verkaufe
sämmliche darin befindlichen,
meist besseren Möbel:

**Sophas,
Spiegel etc.**

zu bedeutend herab-
gesetzten Preisen aus.

Der Laden ist für die nächste
Zeit von früh 11 Uhr bis abends
8 Uhr geöffnet.

**Möbelfabrik
Jetschke.**



Empfehle erst römische

**Violinaiten,
Cello, Contrabass,
Zither**

und für alle anderen Instru-
mente stets am Lager.

Hugo Becher,
an der Gasse.
NB. Mundharmoniken in großer Aus-
wahl wieder eingetroffen.

Fahrrad- Reparaturen

auch wenn Räder nicht bei mir gekauft werden,
schnell, gut und billig ausgemittelt.

Alle Fahrradteile am Lager.
O. Erdmann, Eisenstraße 4.

Mit Gegenwärtigem bringe
den geehrten Einwohnern von
Merseburg und Umgegend zur
gest. Kenntniznahme, daß ich
am hiesigen Plage

**H. Ritterstr.
Nr. 16**

ein Spezial-Seifen-
Geschäft,

verbunden mit
**Toiletten- und
Parfüm-Artikeln**
eröffnet habe.

Bei Zusicherung strengster
Rechtlichkeit bitte ich bei vor-
zuziehendem Bedarf um Unter-
stützung meines Unternehmens.

Merseburg, August 1901.

Hochachtungsvoll
Anna Hoffmann.

Drehrollen,

feinste Glättung der Wäsche erzielend, liefert
unter Garantie

H. Neubauer, Leipzig, Sidonienstr. 29.

Erdbeerpflanzen,

beste Sorten, gleich fertig ab
Schloßgärtnerei Tragaritz.

Das seit Jahren bewährte



der Suppen, Saucen, Gemüße, Salate u. s. w.
ist stets zu haben in Flaschen von 35 Pfg. an
bei **W. Kösteritzsch, Gottfriedstr. 11.**

Bahnhof Nieder-Benna.

Sonntag den 11. August Enten- und
Gänse-Auskegeln. Ged. Jähig.

Kunstaussstellung

im hiesigen Schloßgarten-Pavillon.
Geöffnet Sonntags von 11-2 Uhr und
Mittwochs von 11-1 Uhr und von 2-4 Uhr.
Eintrittspreis für Nichtmitglieder des Kunst-
vereins 20 Pf. Der Vorstand.

Jünglings-Verein.

Sonntag 2 Uhr
Spaziergang.



Der auf
Sonntag
den 11. Aug.
angelegte

Familien-
Nachmittag
wird bis auf Wei-
teres verschoben.
Der Vorstand.

Geiselschlösschen.

Bringe meine freundlichen
Localitäten
in empfehlende Erinnerung.

H. Speisen, H. Biere.
Julius Grobe.

Bürger-Schützen- Gesang-Verein.

Bergen eingetretener Landesstraßen findet unser
Gartenfest nicht am 11., sondern erst am
Sonntag den 18. August statt.
Der Vorstand.

Dauer's Restaurant.

Heute Sonntag
Gänse-, Enten- u. Hähnchen-
Auskegeln.

Augarten.

Sonntag den 11. August, nachmittags,
Gänse-, Enten-
und Hähnchen-Auskegeln.

Schreibers Restaurant,

Neumarkt 42.
Heute Sonntag
Gänse-, Enten- u. Hähnchen-
Auskegeln.

Venenien.

Heute Sonntag
Gänse-, Enten-, Hähnchen-Auskegeln.
A. Hellwig.

Roye's Restaurant.

Heute Sonntag
Hähnchen- und Tauben-Auskegeln.

Nachhilfe

für Textilarbeiter in latin, griechisch u. Mathe-
matik gewisslich. Gest. Offerten mit Portrat-
Anbruch unter A 1000 an die Exp. d. Bl.

20 Mk. und mehr

erhält leicht zu verdienen durch Verkauf
eines Consumartikels.
Offerten unter U w 681 an Rudolf
Mosse, Halle a. S.

Wer

Stellung sucht, verlange die
Allgemeine Befähigungssche für
Norddeutschland.
W. Hoffmann & Co., Hannover,
Hellerstraße 273.

Unkündiges jüngerer Mädchen

wird für leichten Dienst (ohne Kinder) 1. Oct.
geholt. Näheres in der Exped. d. Bl.

Städtiger Nausbursche

sofort gesucht. Neumarkt 22/23.
Ein Packer gefunden
Fischerbr. Nr. 12.

Freitag Nachm. ist auf der Straße abfallen
Knechtendorf u. Merseburg eine Remontirung
im Anzahl u. Reite verl. worden. Der Finder,
ein Radfahrer, welcher erkannt worden ist, wird
gehoben, dieselbe in der Exped. d. Bl. gegen
eine Belohnung umzutauschen.

Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

(Der Rücktritt des Herrn v. Wilmoewski) von seiner Stellung als Chef der Reichskanzlei erklärt sich, wie der „Hamb. Correspondent“ hört, aus seiner Sehnsucht nach einem minder aufreibenden Dienst. Schätzlich gehört das Amt des Chefs der Reichskanzlei, den man nicht mit Unrecht die rechte Hand des Reichskanzlers nennt, zu den wichtigsten und verantwortungsvollsten, aber auch zu den anstrengendsten Stellen des Reichsdienstes, wie dies aus den Lebenderinnerungen der Männer, die dieses Amt unter dem Fürsten Bismarck bekleidet haben, bekannt geworden ist. — Daß der Chef der Reichskanzlei eine sehr aufreibende Stellung einnimmt, ist richtig. Es hängt dies damit zusammen, daß durch die falsche Organisation der obersten Reichsbehörden dem Reichskanzler gegenüber den einzelnen Ressorts eine Fülle von Aufgaben zugewiesen ist, die er persönlich gar nicht wahr zu nehmen im Stande ist. Nach dem „Hamb. Correspondent“ ist über den Rückfolger des Herrn v. Wilmoewski noch keine Bestimmung getroffen.

Von einer deutschen Straferpedition in der Südpole meldet folgendes Telegramm aus Brisbane: Von der Insel St. Matthias eingelaufenen Nachrichten zufolge wurde das Kriegsschiff „Cormoran“ dorthin gesandt, um die Eingeborenen wegen der Niederermordung Mendenes und anderer Missethater seiner Expedition zu bestrafen. Es fand ein Gefecht statt, in welchem 80 Eingeborene getödtet, 17 gefangen genommen wurden. — Ein amtlicher Bericht liegt über das Gefecht noch nicht vor, jedoch wird von zukünftiger Seite der Inhalt der Meldung als wahrscheinlich bezeichnet.

(Zur neuen Zollvorlage.) In Russland werden augenblicklich, wie dem „Memel. Dampfboot“ auf Grund russischer Informationen von beiderseitiger Seite berichtet wird, keine Maßregeln wegen Verhütung der Preusseneingänge zu erwirken, noch sind solche voraussichtlich zu erwarten. — Die „Gesellschaft des Auslandes“ behandelt jetzt auch das „Wolffsche Telegrammbureau“ nach Ansicht der „Konst. Corr.“. Das „Wolffsche Telegramm“ ist bekanntlich in seinen Auslandsnachrichten abhängig von dem Auswärtigen Amt. Schließlich kommen die Agrarier dahin, alle Deutschen mit Ausnahme der in der Wolle gefärbten Agrarier zu charakterisieren als Personen, die die Geschäfte des Auslandes befragen.

(Von einem „diplomatische Erfolge Englands“ bei Deutschland“ wußte die „Neue Bayer. Landesztg.“ zu berichten. Wie jetzt offiziell mitgeteilt wird, ist diese Meldung, daß die englische Regierung sich über den deutschen Generalconsul beschwert habe, eine ebenso abgeschwächte, wie völlig grundlose Erfindung. Ebenso phantastisch sei die Behauptung, daß die deutsche Regierung Herrn von Lindquist einen sechsmonatigen Urlaub erteilt habe, weil sie eine derartige Beschwerde als zutreffend anerkannt. „Daß der deutsche Generalconsul seiner Zeit gegenüber dem Vorgehen des Oberkonsulmanns Schermbroder, der die Deutschen in der Kapkolonie aufforberte, dem Eingreifen der Buren in diese Colonie bedauernden Widerstand zu leisten, an die Pflichten der Neutralität erinnerte, ist eine längst bekannte Thatsache, die jedoch niemals Anlaß zu einer Beschwerde der englischen Regierung gegeben hat. Vielmehr hat sich der deutsche Generalconsul damals durchaus innerhalb der Grenzen seiner Amtsbefugnisse gehalten.“ — Nun hat die „Neue Bayer. Landesztg.“ das Wort.

Provinz und Umgegend.

† Weiskensfeld, 9. Aug. Heute Mittag ist auf eigenhändige Weise das 7/8 jährige Töchterchen des Schuhmachers Wehse in der Saale ertrunken. Der 12 jährige Bruder hatte es in einem Kinderwagen ausgefahren und ihn an der Saale unweit des „Bades“ vor sich her rollen lassen. Dabei war der Wagen das Ufer hinab und in die Saale gefahren. Dabei hatte sich der Wagen umschlagen, und das Kindchen war ins Wasser gefallen, so daß es nur als Leiche geborgen werden konnte. Der Bruder war nach dem Unfall sofort zur Saale getritt, um sein Schwefelhölzchen zu retten und hatte dabei den erstickten Kinderwagen in der Meinung festgehalten, daß es noch in demselben läge. Der Knabe hätte, bis zum Gulse im Wasser stehend, keine selbst noch ertrinken können, wenn nicht ein in der Nähe der Unfallstelle arbeitender Mann dem Knaben zu Hilfe gekommen wäre.

† Vom Harz, 7. Aug. Die Einbruchsdiebstähle, die seit einiger Zeit von einer anscheinend organisierten Diebesbande verübt werden, mehren sich in erschreckender Weise. So wurden aus dem Hotel „Zum Fürsten Stolberg“ in Schierke nicht weniger als 12 Kleidungsstücke und 15 Paar Schuhe

entwendet, ferner mehrere Hüte, Schirme, Tücher usw. — Aus dem Becken Hotel in Drei-Annen-Höhe wurden mehrere Tücher, Strümpfe und Schürzen entwendet. — Aus der Dependence des Hotelbesizers Michaelis zu Schierke stahlen die Diebe mehrere Anzüge, Damenröcke, Handtöcher, Schirme usw., ebenso aus dem Guts Müller'schen Hotel in Hasserode mehrere Herrenkleider, Schuhe, Damenkleidungsstücke usw. — Der größte Raub aber ist den Dieben bei ihrem Einbruch in dem Hotel „Waldfrieden“ in Schierke in die Hände gefallen. Hier entwendeten sie eine große Anzahl Kleidungsstücke, wie Beinkleider, Jacken, Westen usw., ebenso Schnürschuhe, Zugschuhe, Hüte, Strümpfe u. dgl., ferner seidene Umhänge- und Halsbänder, Plaid, ein künstliches Gebiß, mehrere Porzellanstücke mit Gold, Taschentücher (gleich tügentweisse), Parfümerie und Toiletteartikel, Kammtaschen, mehrere goldene Broschen, darunter eine sehr wertvolle mit Brillanten, insonderheit aber auch eine große Menge weiblicher Kleidungsstücke. Vieles hat man vergeblich nach der Einbruchstunde gesucht.

† Weimar, 8. Aug. Auf der in Verza a. E. tagenden Hauptversammlung des weimarschen Landesvereins der Gustav Adolf-Stiftung wurde u. a. mitgeteilt, daß von der Conto-Correntforderung des Vereins bei der Leipziger Bank (ca. 185 000 Mk.) nichts verloren geht. Im nächsten Jahre wird der Verein in Eisenach tagen.

† Elbingerode, 6. Aug. Verhaftet wurden gestern früh im Forstorte „Knaupholz“ bei der „Signalhütte“ (Gohne) 4 Personen — 2 Brüder Wöhe und 2 Steinbrüchler, angeblich aus Tanne, welche eine Menge von Räuberbeuten bei der Höhe in den letzten Tagen verübt hatten, wobei sie die überfallenen Einwohner mit Messern und Dolchen bedroht hatten.

† Raumburg, 9. Aug. Die angeordnete Landesstrauer hat unsere Bürgerschaft genötigt, die Feier unseres Kirchfestes abzubreden und den zweiten Theil auf nächste Woche zu verschieben; voraussichtlich wird das Mädchenkirchfest am 15. August beginnen und hofentlich ein ausgezeichnetes Festwetter uns und unsere Kinder für die Verschiebung entschädigen.

† Burzen, 7. Aug. Welchen gewaltigen Aufbruch ein fahrender Schnellzug ausüben kann, konnte man an einem Bahnübergange bei Burzen beobachten. Ein Schnellzug durchfuhr die Strecke gerade in dem Augenblicke, als eine vom Walde kommende Schaar Sperlinge über das Gleis flog. Nach der Vorüberfahrt wurden allein 63 Spaghen auf dem Bahnkörper todt liegend aufgefunden, und noch eine weitere Anzahl mag wohl der Zug mit fortgerissen haben.

† Bernsdorf, 9. Aug. Die Frau des Gutsvoigts Schindler, welche an einem Finger eine kleine Riswunde hatte, hat sich durch Waschen eine Blutvergiftung zugezogen und ist trotz aller ärztlichen Behandlung gestern daran gestorben.

† Roswein, 7. Aug. Ein mehrere hundert Stück alte Silbermünzen enthaltender Thronzug wurde gestern bei Ausgrabungen im Waschhause des Prager'schen Hotels aufgefunden. Die Münzen sind in der Größe der kleinen Zwanzigpfennigstücke bis zur Größe unserer Thaler und tragen Jahreszahlen aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Vermuthlich ist das Geld während des siebenjährigen Krieges an der Fundstelle vergraben worden.

Localnachrichten.

Merseburg, den 11. August 1901.

** (Personalnotiz) Dem bisherigen Katastercontroller, Steuerinspector Stadler in Berlin ist eine Katasterinspectorstelle bei der diesigen königlichen Regierung verliehen und ist derselbe am 3. d. M. in sein Amt eingeführt worden.

** Aufhebung von Fahrpreisvergünstigungen im Eisenbahnverkehr. Die Befürchtigungen hinsichtlich der Befestigung gewisser Vergünstigungen im Eisenbahnverkehr, die unlangst in der Presse ausgesprochen worden sind, sind leider in vollem Umfange berechtigt gewesen. Durch einen Erlass des Eisenbahnministers wird die Aufhebung aller Sommerferien, Anschluß-Rückfahrkarten und seltener Rundreisekarten innerhalb der preussischen Bahnen vom 1. October d. J. ab angeordnet. Auch die Sonberzüge mit ermäßigten Fahrpreisen kommen mit Schluß der Sommerfahrplanzeit in Fortfall. Derartige Regioberzüge dürfen fortan nur noch zum einfachen Fahrpreise, Messonberzüge aber überhaupt nicht mehr gefahren werden. Ebenso werden die in den Bezirken Magdeburg, Berlin, Halle und Hannover festbestimmten Coupee-Fahrkarten am 1. October abgesehafft. In den Sonntagefahrten tritt eine Einschränkung insofern ein, als alle Karten dieser Art, von denen innerhalb eines Jahres nicht min-

destens 300 Stück verkauft sind, aufgehoben werden. Neue Sonntagefahrten werden nicht mehr eingeführt. Sonntagefahrten mit niedrigeren Preisen werden auf den ein- und zweifachen Fahrpreis erhöht. Als Ersatz für die mit einer Fuhrtour verbundenen gemessenen Sommerferien können nach dem Ermessen der Eisenbahndirection Rückfahrkarten mit Gültigkeit nach mehreren Stationen zum Preise der Durchschnittsentfernung ausgegeben werden. Nicht berührt hiervon wird die Einrichtung der zusammenstellbaren Fahrscheinebestie, die Monatskarten, die Zeitkarten für Schüler, die Arbeiter, Wochen- und Rückfahrkarten, die Fahrpreisermäßigungen für Gesellschaftsreisen von mindestens 30 Personen, für akademische Ausflüge, für Schulfahrten und Feriencolonien sowie für milde Zwecke. Endlich können auch die Feriensonderzüge nach Süddeutschland, Hamburg u. c. wie bisher gefahren werden.

** Kunstausstellung. Vom Thüringischen Ausstellungsberein bildender Künstler in Weimar sind eingegangen: 25 Zeichnungen von A. Brendel, von M. Mandel, „Christanthemum“ und „Athen“, von E. Rabe, „Schiffleichen“, von M. Stahlshmidt, „Thierstück“, von A. Ludwig, „Stillleben“, von M. Bloch, „Primeln“, von G. Oest, „Waldbog“, vom Professor Reich, „Morgen im Walde“ und „Abend im Walde“, von E. Ketz, „Einmalteit“, von F. Libbede, „Im Mühlbach“, von J. Gubel, „Christanthemum“ und vom Professor Behmer ein Herrenportrait.

** Werthpapierhandel. In den jetzigen Zeiten, wo aus fast allen Theilen Deutschlands Nachrichten über Fallissements von Banken kommen, konnte es nicht ausbleiben, daß einige Auslands-Industrieller die Stimmung auszunutzen, d. h. das herrschende Mißtrauen gegen die einheimischen Banken zu benutzen trachten, um ihr Schäfchen ins Trockene zu bringen. In der That haben auch die letzten Wochen einen wahren Profiteuretag über Deutschland niedergehen lassen. Unter allerhand schönen Versicherungen wird da zur Befestigung an Losgesellschaften eingeladen, die Erwerbung von Werthpapieren gegen Ratenaahlungen angeboten u. dergl. mehr. In 99.9 Fällen sind derartige Angebote Schwindel, dem Publikum ist deshalb nur zu rathen: „Taschen zublinnen!“

** In Bezug auf unsere vorgefrigte Notiz über die Rettung eines am Scheitelpas in die Saale gefallenen Zimmermanns wird uns von diesem berichtigend mitgeteilt, daß er ohne fremde Hilfe den Klüben des Stromes entronnen ist. — Mit der Rettungsmaßnahme war es also für diesmal nichts.

** Die Eintagsfliege tritt jetzt wieder in großen Schwärmen auf. Ueber der Saale bewegen sich die Insekten nachts in so dichten Mengen, daß sie einen leichten Nebel schleieren bilden. Viele Tausende derselben finden unter den am Ufer und auf der Neumarktsbrücke stehenden Laternen ihren Tod, an deren Schälben sie sich vom Lichte geliebenden Thiere den Kopf einstoßen. Für die Fischereinterressenten wäre es eine dankbare Aufgabe, die auf der Straße niedergefallenen Insektenmassen der Saale zuzuführen, da der „Auff“, wie die Eintagsfliege im Volksmunde genannt wird, ein beliebtes Fischfutter ist.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Mäheln, 9. Aug. Gestern Nachmittag hatte der 13 jähr. Sohn des Schacharbeiters Gärert das Unglück, einen Arm zu brechen, indem er einem ihm durchgehenden Ochsen nachließ und dabei einen Abhang hinabstürzte. Der Verlegte wurde nach dem Krankenhause Bergmannstrost in Halle geschafft. — Am 5. August wurden auf der Straße Niedererichtheds-Schaffstädt drei Frauen, welche friedlich von der Centarbeit nach Hause gingen, von zwei wilden Radeln unverhofft das Gleichgewicht geben sie zu spät) von hinten angefahren und in den Straßen-graben geworfen. Anstatt sich nun wenigstens zu entschuldigen, suchten die Radeln aus Schaffstädt ruhig weiter.

§ Querfurt, 9. Aug. Wegen der unter den Kindern von hier und Thalbor gestreuten Masern- und Scharlach-Epidemie kann der Schulunterricht nach bereits erfolgter vierwöchentlicher Unterbrechung immer noch nicht wieder begonnen werden. Nach Bekanntmachung der Schulcommission ist der Beginn des Unterrichts an den diesigen öffentlichen Schulen bis auf Weiteres hinausgerückt. Die Erkrankungen treten jetzt theilweise bösartig auf. Leider liegen auch verschiedene Kinder an Diphterie krank darnieder. — Der Bau des diesigen Krankenhauses ist soweit gefördert, daß das Dach aufgerichtet werden kann.

Wetterwarte.

Vorausichtliches Wetter am 11. Aug. Meist heiter, trocken, etwas wärmer. — 12. Aug. Fortdauernd vielfach heitere, trockene Witterung mit noch etwas steigender Temperatur.

Illustrirtes Sonntags-Blatt

Nr. 32. Beilage zum „Merseburger Correspondent.“
Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

1901.

Das Medium Agathe.

Novelle von Arthur Koehl.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Bei dem Anblick Agathe's zarten ätherischen Schönheit ergriff Optik ein lebhaftes Mitleidsgefühl, das allerdings schlecht zu dem Vorfat paßte, mit dem er hierher gekommen war, das er aber, ein gemütsvoller Mensch wie er bei all der Leidenschaftlichkeit seines Temperaments war, nicht zu unterdrücken vermochte.

„ardo!“ jagte er sich selber zum Trost, wie Sprengler Agathe auf einen Stuhl an dem Tisch führte und ihr dort mit einem weißen Taschentuch die Hände band, worauf er erklärte, das Licht gleich auslöschen zu wollen, damit die Geister in dem Dunkel ungestört erscheinen könnten. „Bardon, Herr Doktor — Ihre Tochter sieht so sehr angegriffen aus. Sollte sie sich heute unpaßlich fühlen, so daß Sie vielleicht fürchten, daß die Sitzung sie allzu sehr anstrengt, so bin ich gern bereit — auf ein — anderem —“

Ihr Vater ließ ihn seinen Satz nicht enden. „Aber nein! rief er, wie er ihr jetzt auch die Augen mit einem Taschentuch verband. „Das wäre noch einmal! Meine Agathe sieht nie frischer aus. Sie ist ein liebes, zartes, sensitives Geschöpf, — die Gehorsamkeit und die Innigkeit ist — meine einzige Freude des Lebens.“ Er freichelte mit einer Zärtlichkeit, die der Medakteur für eine niederträchtige Falschheit hielt, die bleichen Wangen des Mädchens. „Indes natürlich,“ fuhr er sich räuspernd fort, „sie strotzt nicht vor Gesundheit, besäße sie diese, so wäre sie aber kein Medium. Vollkräftige Personen werden selten ihre Kräfte besitzen.“

Er sprach noch ein paar leise Worte mit

seiner Tochter, machte ein paar Gesten, die wie Beschwörungszeichen ausjagen und unter denen sie matter und matter zu werden schien, bis sie wie völlig erschöpft an die Lehne ihres Stuhles zurückank, und dann forderte er seine Gäste auf, die sich im Kreise um den Tisch gruppiert hatten, ihre Finger Hand an Hand fest auf den Tisch zu drücken und tiefe Stille zu bewahren.

Er schraubte plötzlich das Gas, das in dem Zimmer brannte, aus und tiefes Dunkel, daß man seine Hand nicht vor dem Auge sehen konnte, herrschte in dem Raum.

Und nun saß man und saß man, die Stäubigen, die in ihrer Verzückung um diesen Tisch schon allerhand Halluzinationen zum Opfer gefallen sein mochten, gaben sich die äußerste Mühe, mit dem Aufgebot aller ihrer



Tempelvorhalle. (Zu dem Artikel „Der Lamaismus“.)

„Wir wollen die Sitzung mit dem leichtesten Phänomen beginnen, schloß er seine Rede. „Und ich bitte die Herrschaften nur um Stille — lautlose Stille — und um recht festes Aufdrücken der Hand auf die Platte des Tisches, der binnen kurzem mit uns langsamer und geschwinder im Kreis herumgehen wird. Ein einfaches Phänomen, denen, hoffe ich, bedeutendere nachfolgen werden. Also nochmals Ruhe — Geduld!“

Glaubenskraft das Gelingen des Phänomens zu erleichtern, es vergingen zehn, zwanzig, fünfundzwanzig Minuten, in denen man in dem Dunkel den gespannten, verhaltenen Atem der Menschen um den runden Tisch und das durch die dicht verhängten Fenster gedämpft hereindringende Geräusch des Straßengeetriebes vernahm, aber der Tisch rückte nicht und regte sich nicht.

Optik hatte während der ganzen Zeit genau

wie seine Nachbarn, die Hände fest auf die Tischplatte gepreßt, im Revier der Beschwörer gesehen; er bohrte sein Auge fest in die Finsternis; konnte er auch in dem undurchdringlichen Dunkel nicht sehen, so sollte seinen scharfen argwöhnischen Sinnen trotzdem kein Trics, der oberhalb der Tischplatte ausgeführt wurde, entgehen; allein er konnte, so sehr er auch aufpaßte und lauschte, nichts verdächtiges merken; er vernahm nur, wie der Atem des Wundermannes, der ihm gegenüber saß, unruhiger und unruhiger zu werden anfing, und einmal war es ihm gewesen, als hätte sein sich an die Dunkelheit gewöhnendes Auge — was aber gewiß nur auf Einbildung beruhte — gesehen, wie sein Gegenüber ein paar Mal ungeduldig mit dem Kopf geschüttelt.

Wie oberhalb der Tischplatte hielt Opig jedoch auch unter dem Tisch argwöhnisch Wacht.

Da nach seiner Ansicht das Phänomen, auf die natürlichste Weise hervorgerufen, nicht ausbleiben würde, streckte er, den Mahnungen des kleinen Doktors zum Trotz, anstatt die Füße an sich zu ziehen, dieselben weit unter den Tisch vor.

Er wollte, wenn die Klückeri losging, sofort wissen, weßen Füße den Tisch hoben und schoben, bis er durch den überprüdelnden Enthusiasmus der um ihn gruppierten glaubensfreundigen Herrschaften in lebhafterem Kreisen gebracht wird.

Herr Paul Opig lag scharf auf der Lauer, aber es geschah weder über noch unter dem Tisch etwas, was seinen Verdacht wecken konnte; es geschah überhaupt nichts. Es vergingen dreißig Minuten, vierzig Minuten, aber der Tisch blieb unbeweglich stehen, und auch nicht mit der leisesten Manifestation machte sich die Anwesenheit irgend eines zu der Sitzung erschienenen Geistes in dem Zimmer bemerkbar, bis schließlich Sprengler offenbar in höchstem Zorn über den totalen Mißerfolg seiner Prüfung mit einem leisen ingrimmigen Fluch die Stille und damit den Zauber brach, vorsprang, den hinter ihm stehenden Stuhl laut von sich stieß, nach der Streichholzschachtel in seiner Rocktasche langte und die Gasflamme über dem Tisch anzündete, daß der plötzlich unerwartete Uebergang von der tiefen Dunkelheit zur Stelle die Augen seiner Gäste blendete.

„Das geht heute nicht,“ rief er aus. „Ich sehe schon, das will heute nicht gehen. Selbst die einfachsten auf purem Magnetismus beruhenden Experimente gelangen uns heute nicht. Vorauszusehen war es ja freilich. Auf große Geistermanifestationen war ich bei dem Szeptizismus, den Sie selbst zugeben zu besitzen, allerdings nicht gefaßt. Herr Redakteur Opig. Indes das Verschiedene hätte uns doch wenigstens gelingen sollen. Sie erinnern sich, meine Herrschaften,“ wandte er sich an seine im Kreis um ihn stehenden recht blöde und enttäuscht dreinschauenden Gäste, neulich hatten wir auch solch einen großen Szeptiker in unserer Mitte, der weder an Gott noch an den Teufel zu glauben erklärte, und den ich in Folge dessen gleich von vornherein auf Mißerfolge vorbereitet hatte — und da verließ die Sitzung in ganz überraschend erfolgreicher Weise. Der Geist Abigali, den wir zitierten, unterließ sich in interessanter Weise mit uns durch Klopfen. Ein rechter Unhold, der aus dem Jenseits zu uns herabstieg, warf, daß es eine Freude für das Herz eines Gläubigen war, Flaschen und Keller durch die Luft. Die Sache war ordentlich

gefährlich. Und es war nur ein Wunder, daß nicht einer oder mehrere von uns die gefährlichsten Verlegungen davonzogen. Aber natürlich,“ streckte Sprengler erklärend seine Rechte aus, „an dieser Seance nahm auch Herr Bitterlich teil. Derselbe Herr Bitterlich,“ wandte er sich an den Redakteur Opig, der den Redner mit zornig funkelnden Augen maß, von dem er sich genarrt und in unverantwortlicher Weise um seine kostbare Zeit betrogen fühlte, „derselbe Herr Bitterlich, Herr, den ich Ihnen bereits als so glaubenskräftigen, für unsere Zwecke so wirkungsvollen Element beschrieb, und den ich dringlich auch heute einlud, um gegen Ihre Ungläubigkeit die nötige Gegenwirkung auszuüben. Ja, hätte uns Herr Bitterlich nicht im Stiche gelassen, was hätten wir erleben können — Herr Opig!“

„Im übrigen,“ fuhr er fort, als der Redakteur keine Antwort gab und ihn nur stumm mit einem langen Blick maß, und dem nach und nach der Zorn ver schwand, während etwas wie Mitleid für den offenbar funktionsgestörten Mann darin auftauchte, „im übrigen schien sich selbst die heutige Seance unter den doch gewiß exemplarisch ungünstigen Verhältnissen einen Augenblick recht überraschend anlaufen zu wollen; ich fühlte, ich kann nur sagen, meine Herrschaften, ich habe es deutlich gefühlt, wie, während wir alle mit angezogenen Beinen da saßen, dicht vor mir unter dem Tisch ein Etwas — offenbar ein Geist, der uns besuchen wollte und dem der rechte Mut dazu fehlte, sein Wesen trieb — er stieß sogar einmal mit meinem Fuße zusammen.“

„Was? Was haben Sie gefühlt?“ plagte Opig mit hochgezogenen Brauen sich weit über den Tisch vorbeugend heraus. Er stand im Begriff, den übergeschnappten Herrschaften um den Tisch zu erklären, daß das, was der verrückte Doktor als Geisterberührung gefühlt, einfach ein leichter Stoß seines unvorsichtigerweise in seinem Eifer allzu weit unter den Tisch vorgehobenen Fußes gewesen, als plötzlich draußen auf dem Flur die Korridor Klingel in Schwingungen geriet und so laut zu läuten begann, daß alle die Geistergläubigen um den Tisch erschreckt zusammenfuhren.

Doktor Sprengler stürzte auf den Flur hinaus.

Im nächsten Augenblick kam er mit überglücklich strahlendem Gesicht an der Seite eines ungemein behäbigen Mannes in das Zimmer zurück, mit dem er geradewegs auf den Redakteur zuschritt.

„Welch ein Glück! Welch ein Glück!“ jubelte Sprengler. „Just in dem Moment, wo schon alles verloren geschienen, diese günstige Wendung der Dinge! Diese wunderbare, rechtzeitige Hilfe in der äußersten Not!“

Er zog den dicken Fremden dicht an den Redakteur heran und stellte die beiden Männer einander vor.

„Herr Bitterlich,“ sagte er. „Herr Redakteur Opig.“

Bitterlich schob zum Gruß sein breites, nicht allzu schlaues Fleischhacker-Gesicht auf seinem kurzen, fetten Hals vor.

„Bitterlich — Gustav Bitterlich — mein Name,“ wiederholte er. „Bin mächtig betrübt, daß die Herrschaften so lange auf mich zu warten hatten. Aber es ging wirklich nicht anders. Kam mit bestem Willen von Hause nicht ab. Sie wissen, wer ein Geschäft hat, kann über seine Zeit nie frei verfügen. Und nun gar noch solch ein Geschäft, wie das meine. Ich habe ein Viets-Komtoir, Herr Redakteur. Da soll man für solche unver-

nünftigen Herrschaften manchmal binnen Stundensfrist eine neue Amme besorgen, wenn die alte auf und davonging, und der Säugling Hunger verspürt. Da heißt es denn, in Geschwindigkeit alle Ammen, die man auf Lager hat, aus allen Ecken von Berlin zusammenzutrommeln, damit die Eltern sich eine passende Person aussuchen können und der Säugling, der nicht an Käppelci gewöhnt ist, nicht über Nacht verhungert. Ja, ja — so ist es in der Welt. Schattenzeiten hat ein jedes Geschäft. Und so kam mir auch heute, gerade, wie ich mir schon Chemisett und Manschetten anlegen wollte, um zu dem Doktor zu gehen, wieder etwas in die Quere. Ich war ärgerlich und wütend, doch es half alles nichts. Das Geschäft geht voran. Die gnädige Frau Schubeck — Sie werden sie kennen, Herr Redakteur — die Besitzerin des großen Schuhwarenbazars in der Leipzigerstraße — mußte um jeden Preis noch für morgen mit einer passenden Jungfer, versorgt werden. Und so ging die Kauferei los. Somit ich jedoch die Angelegenheit geordnet, schickte ich pflichtschuldig hierher. Ich stiege die alte, halbberiberichte Treppe draußen herauf, ich ziehe die Klingel, aber kein Mensch macht mir auf. Wahrscheinlich zog ich nicht stark genug an und hat es gar nicht geläutet. Ihre Klingel geht etwas schmer, lieber Doktor, fürchte ich, wollte wirklich schon umkehren. Ich dachte, Sie hätten sich zu der Seance nicht ohne mein Wissen entschließen können. Sie wären alle unrichtiger Sache auseinander gegangen und ich stiege auf ein leeres Haus. Hätte ich nicht, fast möchte ich sagen, aus Verzweiflung noch einmal die Klingel aus allen Kräften gezogen. So wäre ich umgedreht und nach dem Verein geeilt, wo ich Sie alle anzuretzen hoffte, und das wäre doch recht bedauerlich gewesen für den Herrn Redakteur.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Lamaismus.

Mit unermüdlichem Eifer dringen unsere Missionare bis zu den entlegensten Punkten der Erde vor, weder die Kannibalen der Südsee, noch die grausamen Negerhäuptlinge Innerafrikas, noch die entsetzlichen Ausschreitungen des chinesischen Pöbels vermöchten sie aufzuhalten, überall drängen die Träger der christlichen Gedanken, die Pioniere einer neuen Kultur, siegreich vor; nur in eine meißigen Lande der Erde vermöchten sie es nicht, in dem Lande des Lamaismus, in Tibet, obgleich gerade hier die Aufklärung durch das Christentum nötiger ist, als irgendwo sonst, denn in Tibet hat ein heldnisches Priestertum etwagig seltsame Form angenommen. Die Religionsübung ist eine so abstoßende, wie wir sie kaum schlimmer bei den tiefstehenden Völkern finden.

Mit der buddhistischen Heiligenlehre hat der Lamaismus die Verehrung zahlreicher Götter und Geister guter und schlimmer Art verbunden und damit seinen Priestern, den unentbehrlichen Vermittlern zwischen den übernatürlichen Wesen und dem Menschen, eine Macht verliehen, deren Einfluß sich kein Gläubiger zu entziehen vermag. Mit fanatischem Eifer verfolgt der Lama jeden Abtrünnigen, durch geschickte Gaukeleien weiß er die Gläubigen anzufeuern und zu blinder Verehrung hinzureißen. Der Tibeter, dessen Hauptcharakterzüge kriechende Unterwürfigkeit gegen den Mächtigen und rohe Gewaltthätigkeit gegen den Schwachen bilden, ist nicht der Mann dazu, sich wider den aufzulehnen, der allein die guten Götter gnädig zu himmen, die bösen Geister zu verjähnen und zu bändigen, Krankheit und Siedtum zu bannen, die Zukunft vorausszusehen und zu gestalten verheißt. Der wackere Lama hat das Gelübde abgelegt, nur von Almosen zu leben und es wird ihm niemand nachreden können, daß er dieses Gelöbniß nicht treulich erfülle. Er

fammelt gewissenhaft sein Almosen an Geist, an Körper und an Gut; daß die Gläubigen ihm mit ihren Gaben überhäufeten, ist fürwahr nicht seine Schuld.

Neben den Opfern und Almosen nimmt das Gebet die wichtigste Stelle ein. Es übt eine mächtige Wirkung, eine geradezu magische Gewalt auf die Gottheiten aus, vorausgesetzt, daß es in richtiger Form dargebracht wird. Ja, die richtige Form; wer hilft da aus der Not? Wer anders als der gelehrte Lama, der sein ganzes Leben dem Dienste der Götter geweiht, der der Geschmack der Geister erfordert hat. Will man sich nicht der Gefahr aussetzen, statt Segen Kluch herabzubeten, was bei der Empfindlichkeit der Gottheiten durch einen kleinen Verstoß gegen das Zeremoniell geschehen kann, so muß man sich unter den bewährten Beistand des erfahrenen Lama begeben.

Rosenernte in Bulgarien.

Auf seiner Reise durch Donau-Bulgarien und den Balkan hat den Reisenden K. Kanig nichts so sehr in Entzücken versetzt, als das bei allen Parfümeuren Europas wohlbekannte Städtchen Kazanlik in Bulgarien. Nicht allein die wunderbare Lage des zwischen riesenhohen Nussbäumen halb versteckt liegenden Städtchens ist es, die ihm solche Bewunderung abzwingt, sondern namentlich auch die über das ganze Thal hin sich erstreckende Rosenkultur, welche einen entzückenden Anblick gewährt, daß selbst eine fühle und ruhige Natur wie der Feldmarschall Moltke, welcher in den Jahren zwischen 1830-40 die dortige Gegend bereiste, nur mit Begeisterung davon sprechen kann: „Diese Blume, schreibt er, wird hier nicht wie bei uns in Töpfen und Gärten, sondern auf Feldern und in Ziergärten, wie die Kartoffel, gebaut. Man läßt sich wirklich nichts Amüßigeres denken als solch ein Rosenacker; wenn ein Dekorationsmaler dergleichen malen wollte, so würde man ihn der Uebertreibung anklagen. Millionen, ja viele Millionen von Centifolien sind über den lichtgrünen Teppich der Rosenfelder ausgestreut, und doch ist vielleicht jetzt erst der vierte Teil der Knospen aufgebrochen. Nach dem Koran entstanden die Rosen erst während der nächtlichen Himmelfahrt des Propheten und zwar die weißen aus seinen Schweißtropfen, die gelben aus denen seines Tieres, die roten aus denen des Gabriel, und man kommt in Kazanlik auf die Vermutung, daß wenigstens für den Erzengel jene Fahrt sehr anstrengend gewesen sein muß.“ — Kleine Karawanen, die dem Reisenden auf dem Wege nach der Stadt begegnen, zeigen schon in ihrem äußeren Aufzug den Weg nach dem Rosenthal. Aus den Körben, die ihren zahllosen Grautieren zur Seite hängen, strömt der Rose lieblicher Duft. Die Mädchen mit ihren kleidsamen buntwollenen Vor- und Mänteln sind mit Rosen geschmückt, um ihre Stäbe schlingen sich Tritt wirge, auf Schritt und Rosenweid man gewahrt: hier herrscht die Königin der Blumen. Was Indien, Persien und Aegypten an Rosenöl und Rosenwasser hervorbringen, genügt gerade für den Orient. Was Europa, und namentlich England verbraucht, das stammt zumeist von den malerischen Gefilden am thrakischen Fuße des Central-Balkan. Schon im Altertum baute man

die Rosen im ebonischen Lande, die hundertblättrigen König Philipps von Macedonien und die sechsblättrigen in den Gärten des Midas an den Wasserfällen von Gessa. Der Mittelpunkt der thrakischen mit Rosenkulturen bedeckten Distrikte ist heute Kazanlik, das Raichemir Europas, das türkische Süllistan, das Land der Rosen. Von den 1123 thrakischen Orten, in denen die Rosen-

nehmen müssen! Auf sandigen, der Sonne ausgelegten Abhängen gedeiht die thrakische Rose, mit ungefüllten, leichtroten Blüten am besten. Im Frühling und Herbst wird sie gepflanzt, im Mai und Juni ist die Rosenernte. Meist verarbeitet der bäuerliche Rosenzüchter seine Ernte auch selbst zu Del, indessen findet er auch in den Destillationen der Stadt Abnehmer für dieselbe. Aechtes



Rosenernte in Bulgarien.

produktion als Hausindustrie betrieben wird, gehören 42 in das Kazanlikthal, und mehr als die Hälfte von den jährlich dort gewonnenen 1650 Kilogramm entfallen auf dasselbe, wobei natürlich auch die Rosenernte von Wind und Wetter abhängig bleibt. Rechnet man aber, daß durchschnittlich 3200 Kilogramm Rosen erst 1 Kilogramm Del geben, so kann man daraus leicht ersehen, welche ungeheuren Dimensionen diese Rosenkulturen ein-

nehmen müssen! Auf sandigen, der Sonne ausgelegten Abhängen gedeiht die thrakische Rose, mit ungefüllten, leichtroten Blüten am besten. Im Frühling und Herbst wird sie gepflanzt, im Mai und Juni ist die Rosenernte. Meist verarbeitet der bäuerliche Rosenzüchter seine Ernte auch selbst zu Del, indessen findet er auch in den Destillationen der Stadt Abnehmer für dieselbe. Aechtes

nehmen müssen! Auf sandigen, der Sonne ausgelegten Abhängen gedeiht die thrakische Rose, mit ungefüllten, leichtroten Blüten am besten. Im Frühling und Herbst wird sie gepflanzt, im Mai und Juni ist die Rosenernte. Meist verarbeitet der bäuerliche Rosenzüchter seine Ernte auch selbst zu Del, indessen findet er auch in den Destillationen der Stadt Abnehmer für dieselbe. Aechtes

Spruch.

Ist an der Welt Dein Herz erkrankt,
Und wenn Dein guter Glaube wankt
Wirk' einem Worte, das Dich liebt,
In's Auge, und Dein Gram zerfliehet.

Allerlei.

Welches Alter Vögel erreichen ist sehr schwer genau zu bestimmen, Beobachten im Freien ist meist nicht möglich, und das Alter, das in der Gefangenschaft erreicht wird, ist nicht maßgebend. Von einem Albatros nun hat man jetzt durch Zufall erfahren, daß er vierzig Jahre in Freiheit gelebt hat. Das englische Schiff „Duchess of Argyll“ berand sich auf seiner Reise um Amerika in der Nähe des Kap Horn und wurde von einer Menge Vögel umschwärmt, darunter auch von einem mächtigen Albatros, an dessen Halse man einen runden Gegenstand wahrnahm. Man verlor ihn mittels eines eisernen Fischhafens, an dem als Köder ein Stück Schweinefleisch befestigt war, zu fangen, und am dritten Tage gelang dies auch. Der fragliche Gegenstand erwies sich als ein Kompassbüchlein, in dem ein Zettel lag mit der Aufschrift: „Gefangen den 8. Mai 1848. Breite 33° N., Länge 40° 14' W., durch Ambrose Cobam vom amerikanischen Schiff „Kolumbus“.“ Die Spannweite des gewaltigen Vogels betrug 3 Mtr. 70 Ctm. Gie man ihm die Freiheit wiedergab befestigte man an seinem Halse ein neues Büchlein, in das man den alten Zettel mit Angabe des Tages und des Ortes, an dem der Vogel zum zweitenmale gefangen war, legte. Vielleicht fällt dieser Vögel der Wille nach Jahren ein drittes Mal in die Hände von Seefahrern und giebt auf diese Weise Kunde über sein Alter.

Von dem Vater des verstorbenen württembergischen Ministers von Hölder erzählt man sich ein hübsches Wort. Hölder wurde erst als Beamter geadelt. Als er nach seiner Standeserhöhung mit seinem Sohne in eine Gesellschaft ging, sagte er zu diesem an der Thür: „Geh Du voran, Du hast einen Almen mehr!“

Warum erhielt der Fürst im Berliner Stadtwappen ein Halsband? Auf dem Mollenmarke in Berlin, vor der sogenannten „Kippe“, stand vom Jahre 1392 bis 1442 ein

feinerer Roland, als Wahrzeichen selbständiger Gerichtsbarkeit. Es war ein riesiges Kaiserbild mit einem unendlichen langen, entblühten Schwerte, das eigentliche Merkmal blutiger Gewalt über Hals und Hand repräsentierend. Der Roland, den man noch in mehreren Städten Norddeutschlands vorfindet, stammt aus Westfalen, dem Vaterlande der Helme oder Helmgerichte. Da nun vom dem Blute der Gerichteten die Erde rot gefärbt wurde, so hieß der Flag die „rote Erde“ und die Säule die „Rolandssäule“. Der Roland hat sich aus den Pfählen gebildet, welche die alten Sachsen auf ihren Gerichtsstätten errichteten. Zur Zeit der sächsischen Kaiser erhielten diese Säule eine menschliche Gestalt, die den Kaiser, als den obersten Gerichtsherrn, vorstellte. Berlin erwarb den Roland vom Markgrafen Jobst; als der Kurfürst Friedrich II., der „Eiserne“, die von seinem erbitterten Feinde, dem Berliner Bürgermeister Behrend Nuse, empörte Bürgerschaft sich unterworfen, verlor Berlin alle Rechte und Freiheiten; der Roland wurde in die Erde geworfen, und der Fürst im Stadtwappen erhielt als Zeichen der Unterwerfung — ein Halsband, das die kräftig emporwachsende deutsche Reichshauptstadt aber wieder abgestreift hat.

Auf der Sekundärbahn.



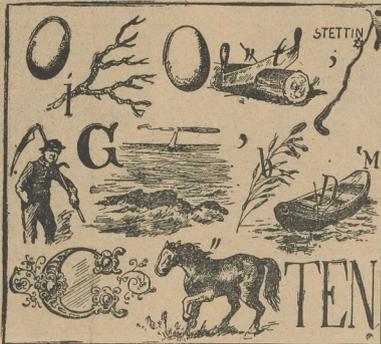
Passagier: „Am Gotteswillen, Herr Kondukteur, warum rumpelt denn der Zug so?“
Kondukteur: „Ja, wissen's, die Strecke macht sehr gerade einen großen Bogen und da wollen wir das Stück abschneiden, indem wir durch den Kontakt fahren!“

Briefmarken-Orakel. **Wie Junger:** „Da hat mir mein Nachbar einen groben Brief geschrieben, weil mein Moppel kein Moppel gewesen hat und mit drei Zweifelnigmarken frankiert, die mittelfst verlohrt geht.“ Sollte er am Ende gar noch Absichten auf mich haben?“

Bester Beweis. „Glauben Sie, daß unser Freund Schmidt ein Geheimnis bewahren kann?“ — „Gewiß, ich habe ihm vor 2 Jahren zwanzig Mark gelumpnt, und seitdem hat er nie ein Wort davon geplatzt.“

Rebus.

32



Dichtung.

Die erste wird ein Monat sein,
In dem sich alles wird erfreun.
Die zweite ist ein großer Baum,
Auf welchem wächst so mancher Baum.
Das Ganze eine Stadt giebt,
Die in dem Land Italien liegt.

Buchstabenrätsel.

Mit i ein altes Felsgestein,
Mit a ein hübscher Edelstein.

Logogryph.

Nicht nur ein prächtiges Zeug bin ich
Zu Kleidern, Hüten, Händen;
Auch als Gebirge kennst Du mich,
Und als ein Buch mit Ländern.

Silben-Rätsel.

war, en, po, ge, on, le, al, ta, be, da, ra,
so, ga, ri, el, dar, na, ri, to.

Diese Silben sind zu Wörtern mit folgender Bedeutung zusammenzustellen:

1. Fluß in der Türkei,
2. eine afrikanische Provinz,
3. Stadt in Palästina,
4. ein Kaiser,
5. Fluß in Deutschland,
6. weiblicher Name.

Sind die Wörter richtig gefunden, so ergeben die Anfangsbuchstaben derselben, von oben nach unten gelesen, einen berühmten Komponisten.

Palindrom.

Mit N ich's findet bei frohen Gästen,
Mit R ist's russisches Geld,
Einen Kopf noch, und bei großen Festen
Es nicht jedem gut gefällt.

Ergänzungsrätsel.

A. t. C. t. U. u. g. d. S. I. U. m. R. h.
D. t.

Statt der Punkte sind passende Buchstaben zu setzen, so daß acht Wörter entstehen. Die eingeklammerten Buchstaben bezeichnen im Zusammenhang den Namen eines Klaffers.

Scherzfrage.

Welche Körner sind wilden und zahmen Tieren schädlich?

(Auflösungen folgen in zweimonatlicher Nummer).

Auflösungen aus vorheriger Nummer.

Rebus: Eine großes Glück ist eine große Last. — Anagramm: Die Laternen. — Sinnrätsel: Matt. — Wandelrätsel: Hain, Rain, Mann, Mann, Mann. — Ergänzungsrätsel: Wallfahrt, Thäter, Vogel, Reid, Erich, Wolf, Geld, Loh, Gewehr, Ida, Erde — Falkner von der Vogelweide. — Sieben kleine Kopfrätsel:

- | | |
|----------|---------|
| Messe — | Ein. |
| Fähren — | Lehren. |
| Bruder — | Müder. |
| Robr — | Dhr. |
| Sturm — | Turm. |
| Greif — | Reif. |
| Norden — | Orden. |

— **Homonym:** Das Eisenbein.



Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 187.

Sonntag den 11. August.

1901.

An der Bahre der Kaiserin Friedrich.

Donnerstag Abend 6 Uhr fand im Schloß Friedrichshof am Sarge der Kaiserin Friedrich eine Andacht statt, welche von dem Bischof von Ripon unter Assistenz des englischen Geistlichen von Homburg Tigmouth Shore abgehalten wurde. Versammelt waren alle in Homburg anwesenden Mitglieder der kaiserlichen Familie, ferner der Herzog von Cambridge, der Großherzog von Hessen, der Vorkaiser Kaiserin, die Damen und Herren der Umgebung vom Dienst und der gesammte Hofstaat der verstorbenen Kaiserin. Der Kaiser und die Kaiserin und der Kronprinz kehrten nach der Andacht nach Homburg zurück.

Bei der Leichenfeier in der Cronberger Stadtkirche wird jeder Vomp vermieden auf Wunsch der Kaiserin Friedrich. Sie hat sich streng verboten, daß bei irgend welcher Gelegenheit eine Beschädigung der irdischen Leiche mit so großer Mühe restaurierten Kirche vorgenommen werden solle, sie hat insbesondere das Einschlagen von Nägeln in die Wände direct untersagt. Es muß daher von einer eigentlichen Trauerdecoration Abstand genommen werden, nur der Fußboden wird schwarz ausgeschlagen, es wird auch versucht, noch in letzter Stunde elektrische Lustres in der Kirche anzubringen. Hierauf werden sich im Ganzen die äußeren Vorbereitungen beschränken.

Von einer Trauerfeier in der Jaspis-Galerie des Neuen Palais ist nach der „Kreuztg.“ Abstand genommen worden. Die Beisetzung wird sich, dem Wunsche der Entschlafenen gemäß, ganz still und unter Theilnahme nur des engeren Familienkreises sowie der fürstlichen Leibtragnenden von außerhalb vollziehen. Dienstag Vormittag 10 Uhr wird sich der Leichenzug von der Wiltparisation aus direct in den Park von Sanssouci begeben. Der Trauerzug wird von einer Schwadron des Leibkürassiers-Regiments „Kaiserin“, dessen Chef die Kaiserin Friedrich war, escortirt werden. Der Park von Sanssouci u. f. w. werden militärisch gänzlich abgesperrt. Die Potsdamer Garnison bildet außerdem Spalier längs des Trauerweges. Die Feier in der Friedenskirche bleibt auf Gebet und Segen beschränkt. Dann erfolgt die Beisetzung in dem Kaiser Friedrichs, hinfort auch Kaiserin Friedrichs-Mausoleum.

Prinz Heinrich ist nicht in Vrest gelangt. Er hat die Nachricht vom Tode seiner Mutter erst nach der Rückkehr des Kreuzers „Hela“ aus Vrest erfahren. Die Zeit bis zur Rückkehr der „Hela“ verwannte das deutsche Geschwader ohne Kenntnis von dem Trauerfalle zu Manövern jenfeit von Durfont nächst der englischen Küste.

Die englischen Kreuzer „Melampus“ und „Amphitrite“ waren Mittwoch früh nach den Kanalinseln gelangt, um dort das deutsche Geschwader zu erwarten und dem Prinzen Heinrich Mitteilung vom Ableben seiner Mutter zu machen. Beide Schiffe hatten Apparate für drahtlose Telegraphie an Bord; die Schiffe sind aber Donnerstag Abend, nachdem die Admiralität erfahren hatte, daß dem Prinzen Heinrich die Todesnachricht schon von Vrest aus mitgeteilt worden war, zurückgekehrt worden.

Prinz Heinrich wird in Wilhelmshaven am Sonntag Abend oder am Montag früh landen und sich von dort sogleich nach Potsdam begeben.

Softrauer ist angeordnet worden in Wien auf 18 Tage, in Darmstadt auf 5, in Weimar auf 6, in Alben auf 4 Wochen. In England ist eine dreiwöchige Lanbestrauer angeordnet.

Armeestrauer ist in Sachsen auf 3 Wochen angeordnet worden.

Im englischen Oberhaus beantragte Lord Salisbury am Donnerstag eine Beileidsadresse an den König ähnlich der vom Unterhause angenommenen. Er führte dabei aus: Wir haben allen Grund, dem König und dem deutschen Kaiser unser Mitgefühl bei ihrem furchtbaren Verlust auszusprechen. Wir können unserm König nur versichern, wie tief sein Verlust und berührt, und dem Sohn der ver-

storbenen Kaiserin kund thun, wie sehr wir an seinem Schmerz theilnehmen. Lord Spencer unterstützte den Antrag des Premierministers und führte aus: Die Nation wird den Ausdruck der Theilnahme gegenüber dem Kaiser Wilhelm mit Genugthuung aufnehmen. Wir alle erinnern uns dankbar der von ihm bewiesenen Kindesliebe und Aufmerksamkeiten anlässlich des Todes der Königin Victoria. Darauf ward die Adresse angenommen.

Zum Empfang des Grafen Waldersee.

Dem Grafen Waldersee hat der Kaiser an der St. Pauli-Landungsbrücke in Hamburg am Donnerstag durch den General v. Wittich außer einem Orden zwei Cabinets-Ordres überreicht lassen.

Graf Waldersee ließ diese durch den Generalmajor v. Goyl verlesen. Der Kaiser betont darin, daß der Marschall dem in ihm gesetzten Vertrauen seiner ganzen militärischen Vergangenheit würdig und glänzend entsprochen habe, und spricht seinen wärmsten Dank für die hohen Verdienste des Marschalls in China aus. Zum äußeren Zeichen seiner kaiserlichen Anerkennung verleiht der Kaiser dem Marschall den Orden pour le mérite mit Eichenlaub und bestimmt, daß das Feld-Artillerie-Regiment Nr. 9 den Namen Feldmarschall Graf Waldersee, Schützenbataillon Nr. 9 führen soll, damit der Name für immer in der Armee erhalten bleibe. Außerdem

Stellung als Inspektion

die Offiziere, Bertheiligung, aus feierte dienste des Erhöhung die große gewesen sei, von der Hamburg. se wurden bayerischen dankte und während des ter täglich zu sein, ihren lernen. en Truppen auch zwei vorzügliche kasaisischen ihm eine iden Erpe ihren alten ährt hätten. Vorderriff em Grafen Waldersee in einem Telegramm mit, in welchem es heißt: „Aus den bayerischen Bergen sende ich Ihnen, mein lieber Generalfeldmarschall, herzlichsten Willkommengruß mit meinen aufrichtigsten Wünschen zur glücklichen Rückkehr in die Heimat.“ Der König v. von Sachsen hat dem Grafen Waldersee den Hausorden der Rautenkrone verliehen.

Am Freitag frühlich Graf Waldersee im Rathaus zu Altona. Mittags 12 Uhr trat er die Fahrt nach Homburg an.

Graf Waldersee hat in seiner Antwort auf die Ansprache des Hamburger Bürgermeisters der Flotte und dem Expeditionscorps in Ostasien nachfolgendes Zeugnis ausgestellt: „Sie haben alle gewetteifert, ihre Schuldigkeit zu thun und sich die Zufriedenheit ihres allerhöchsten Kriegsherrn zu erwerben. Die Flotte hatte das Glück, den Reigen zu eröffnen. Sie hat bei den Kämpfen um die Takusforts Proben größter Tapferkeit und Tüchtigkeit abgelegt. Sie hat mit ihren zahlreichen Landungsdetachements den Dienst der Landtruppen versehen

müssen unter gewaltigen, namentlich klimatischen Anstrengungen und hat unter Entbehrungen sich glänzend behauptet. Wenn in Augenblicken größter Noth der Ruf erscholl: „Die Deutschen nach vorn!“ so ist das eine Anerkennung deutscher Tapferkeit, wie sie schöner nicht gedacht werden kann. Wenn es auch nachher zu Kämpfen nicht mehr gekommen ist, so waren doch schwere Pflichten zu erfüllen. Der Dienst auf einem Kriegsschiff ist zu gewöhnlichen Zeiten schon wahrlich kein leichter, aber der Jahre lang dauernde Aufenthalt in den chinesischen Gewässern, umgeben von scharf beobachtenden Augen, der Aufenthalt von vielen Monaten auf der Besung-Reede unmittelbar unter den Kanonen gewaltiger chinesischer Forts, oder auf der bei jedem Seemann verhassten Takus-Reede oder in der Siebehöhe von Hongkong oder im Eise von Schanghai verlangt die höchsten Anforderungen. Sie sind glänzend erfüllt worden. Deutschland kann stolz sein auf seine Flotte, die sich überall die größte Anerkennung erworben hat. Unser deutsches Expeditionscorps ist gänzlich dazu gekommen, in offener Feldschlacht, wie es jeder Einzelne erfährt hat, zu zeigen, daß der alte Geist, der uns vor drei Jahrzehnten zu unvergleichlichen Erfolgen geführt hat, auch in ihnen lebte. Es ist aber wahrlich nicht müßig gewesen. Während die anderen Contingente ihre Thätigkeit auf beschränkteren Räumen entfalteten, waren die deutschen Truppen überall in dem deutschen Ozeanationsgebiet sichtbar und deutsche Reiter streiften weit darüber hinaus, tief in die Mongolei hinein, wohin noch nie ein Europäer einen Fuß gesetzt hat. Trotz unablässiger Thätigkeit in zahlreichen kleineren Gefechten und zahllosen Unternehmungen zur Verhütung des Landes oft unter gewaltigen Anstrengungen, sei es im Gebirge auf engen Saumpfadern, sei es bei tief durchweichendem Boden des Niederlandes, sei es bei tropischer Hitze oder schneidender Kälte, in denen die höchsten Anforderungen an die Kraft des Menschen gestellt worden sind, hat nie jemand versagt. Alle aber haben bedauert, daß ich sie nicht weiter führen durfte bis in das Herz des feindlichen Landes. Das deutsche Expeditionscorps hat sich die vollste Hochachtung aller verbundenen Contingente erworben durch seine Thätigkeit auf jedem Gebiete der mannigfachen Thätigkeit, durch seine Tapferkeit, durch seine Mannesguth, durch seine vornehme Haltung und seine Humanität. — Aber nicht allein die Achtung unserer Verbündeten, sondern auch die unserer Feinde, und auf diesen Punkt möchte ich Ihre besondere Aufmerksamkeit richten. Der Kaiser hat nur Achtung vor der höheren Macht und vor dem, dem er zuträut, diese entschlossen und rücksichtslos zu gebrauchen. Diese Achtung haben wir uns in vollstem Maße erworben, und sie wird voraussichtlich reiche Früchte tragen. In dem Ge. Majestät der Kaiser gewaltige Seestreitkräfte und ein starkes Expeditionscorps, stärker als jedes einzelne andere Contingent, heraus sandte, hat er Großes für Deutschland gethan. — Nicht wenig dazu beigetragen, das Ansehen Deutschlands zu erhöhen, hat es, daß einem deutschen General das Oberkommando übertragen war. Zu danken ist es allein der Ueberzeugung Sr. Majestät, daß nur durch einheitliches Handeln ein Friede zu erreichen sein würde.“

Des Kaisers von Rußland bei dieser Gelegenheit zu denken, hat Graf Waldersee also nicht für erforderlich gehalten. Graf Waldersee meinte, daß jetzt der Name Deutschland beim Chinesen einen anderen Klang habe und die Stellung der Deutschen in Ostasien in der That eine bessere geworden sei. Graf Waldersee meinte, daß nun die deutschen Niederlassungen und Unternehmungen frisch eine Bahn betreten könnten, die ihnen die Energie des Kaisers frei gemacht habe. — Diese Vorstellungen des Generals sind sehr optimistisch und es wird abzuwarten sein, ob sie in der Zukunft ihre Bestätigung finden.

Hamburg, 9. Aug. Kurz nach 12 Uhr ist Generalfeldmarschall Graf v. Waldersee mit Gemahlin auf dem festlich geschmückten Dampfsor-